

ZUR REKONSTRUKTION DER SÜDKIRCHE VON ANTINOOPOLIS

Peter GROSSMANN - Bonn

Im Zuge der von der Università degli Studi di Roma "La Sapienza" unter der Leitung von Professor Sergio Donadoni in den Jahren 1982, 1983, 1985 durchgeführten Ausgrabungen¹ am Südrand der alten Stadt Antinoopolis (Mittelägypten) wurde am Rande des dort befindlichen Gräberfeldes² eine bemerkenswert große fünfschiffige Kirche entdeckt und teilweise freigelegt.³ Sie darf mit allem Recht als die Friedhofskirche der betreffenden Nekropole angesehen werden. Eine Fortsetzung der Grabungen wurde durch die jüngste Entwicklung im Lande bisher verhindert. Da nicht zu erwarten ist, daß in absehbarer Zeit die nötige Sicherheit in dem betreffenden Gebiet wiederhergestellt sein wird, sei hier wenigstens vorläufig über die erreichten Ergebnisse berichtet.⁴

Die Kirche wurde bisher an zwei Stellen flächenmäßig freigelegt (Abb. 1). Der nordwestliche Bereich erfaßt das Nordende der westlichen Eingangsseite mit dem Anschluß an den Naos und die Positionen mehrerer Säulen der Nordkolonnade; der zweite etwas größere Bereich liegt am Ostende der Kirche und schließt fast das gesamte Sanktuarium ein mit den Resten der Apsis und mehreren Säulenstellungen am Ostende des Naos. Von beiden Bereichen gibt es

¹ Mitglieder der Grabungsmannschaft waren: I. Baldassarre - S. Bosticco - R. Grilletto - F. Lovera - C. Mattiello - E. Mitchell - S. Sorda.

² Zu diesem Gräberfeld s. S. Donadoni, *La necropoli meridionale (1968)*: S. Donadoni et al., *Antinoe (1965-1968)*. Missione Archeologica in Egitto dell'Università di Roma (SA 19), Rom 1974, S. 141-155 Abb. 70.

³ Zur Lage s. E. Mitchell, *Osservazioni topografiche preliminari sull'impianto urbanistico di Antinoe*: VO, 5 (1982), S. 171-179 Abb. 1 (rechts unten: necropoli sud).

⁴ Für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Kirche wie auch für die zur Verfügungstellung der Aufnahmepläne bin ich Herrn Professor Sergio Donadoni, unter dessen Leitung die damaligen Ausgrabungen stattgefunden haben, zu besonderem Dank verpflichtet.

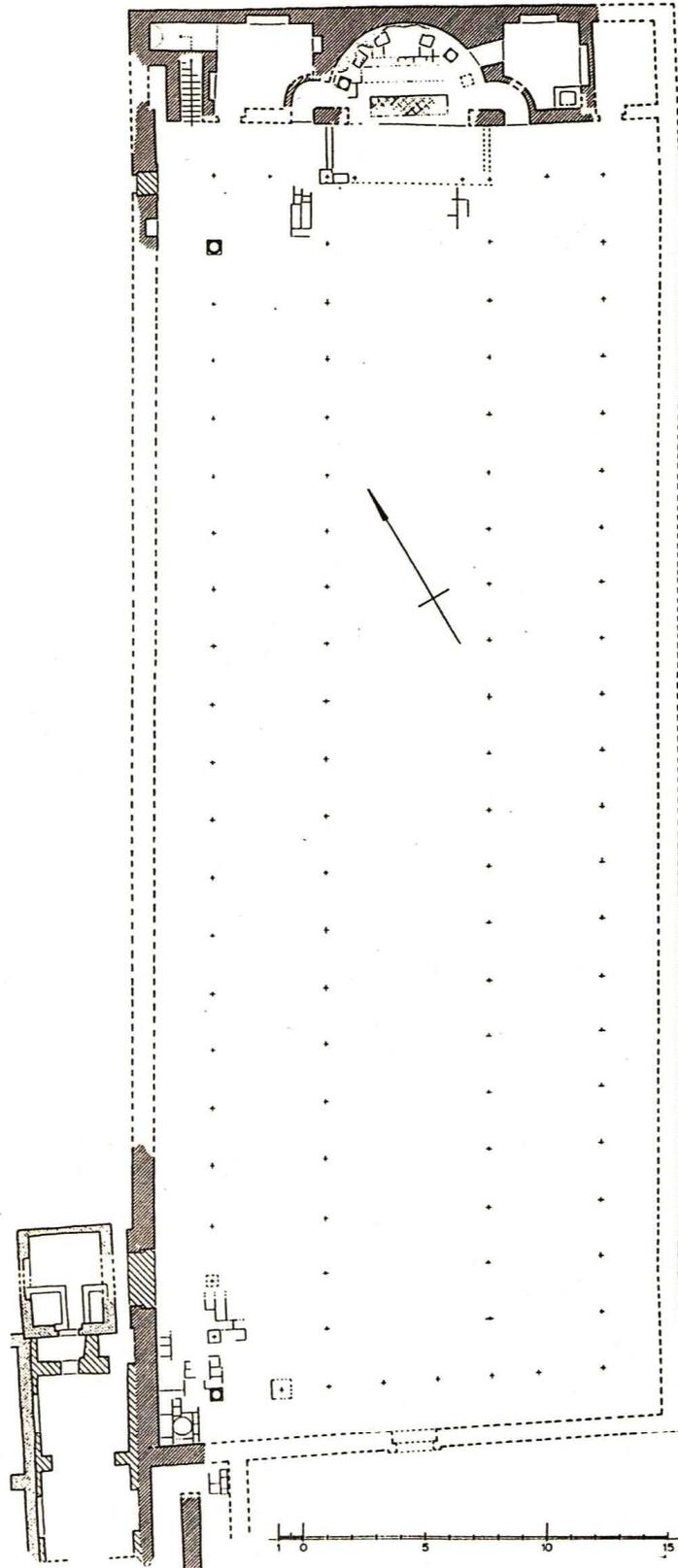


Abb. 1. Grundriß und Rekonstruktion der Südkirchen von Antinoopolis

Zur Rekonstruktion der Südkirche von Antinoopolis

sorgfältig von E. Mitchell gezeichnete Aufnahmepläne im Maßstab 1 : 50. Der Bereich zwischen beiden Grabungsabschnitten ist bisher nicht ausgegraben, doch liegt beiden Grabungsabschnitten ein gemeinsames Vermessungsnetz zu Grunde, so daß sich beide auf jeden Fall zu einem vorläufigen Gesamtplan der Kirche verbinden lassen.

Im nordwestlichen Grabungsbereich hat sich die nördliche Außenwand der Kirche auf der gesamten Länge des freigelegten Areals bis zum Anschluß an die westliche Querwand des Naos zu einer beträchtlichen Höhe über dem Boden erhalten. Die Querwand ist hingegen nach etwa 1,80 m unterbrochen.⁵ Reste einer Tür sind nicht zu erkennen. Jenseits des Querwandanschlusses setzt sich die Nordwand mit erheblich geringerer Stärke weiter nach Westen fort und ist hier als Seitenwand des Narthex anzusehen. Eine zweite in einem Abstand von 1,20 m parallel zur Nordwand verlaufende Wand ohne Anschluß an die Querwand deutet auf die Existenz einer Treppe. Bedauerlicherweise konnte der vordere Abschluß des Narthex nicht festgestellt werden, so daß die Tiefe des Narthex vorläufig unbekannt bleiben muß. Beide Nordwandabschnitte sind auf der nördlichen Außenseite durch jüngere Anschlußbauten gestört.

Im Bereich der eigentlichen Kirche ist in der Nordwand, wenige Schritte von der Nordwestecke entfernt, eine rund 2 m breite Tür enthalten, die einst aus dem Friedhofsareal in die Kirche führte. Die nächsten Grabbauten schließen jedoch derart dicht an die Kirche an, daß dieser Eingang schwerlich über einen längeren Zeitraum benutzt worden sein kann. Wie weitgreifende Putzreste an der Innenseite erkennen lassen, wurde die Öffnung dann auch bald vermauert. Etwa 0,50 m über dem Boden befinden sich links (westlich) der Tür ein Paar schmale Öffnungen in der Wand, die vermutlich zur Befestigung von hölzernen Sitzbänken dienten.⁶

⁵ In der inneren Ecke sind Reste von weißem Kalkverputz zu erkennen, die sich teilweise auch in das Eckmauerwerk hineinziehen, so daß es so aussieht, als ob beide Mauerstücke nicht im Verband stehen. Möglicherweise befand sich hier einst eine Öffnung, doch waren weitere Einzelheiten dazu bisher nicht feststellbar.

⁶ Ähnliche Öffnungen fanden sich in der Ostkirche von Abu Mina, s. P. Grossmann, *Abu Mina, Achter Vorläufiger Bericht*: MDAIK, 33 (1977), S. 35-45, bes. 37f. Abb. 1 Taf. 7a; und im nördlichen Apoditerium des Doppelbades am selben Ort, s. W. Müller-Wiener, *Abu Mina, 3. Vorläufiger Bericht*, MDAIK, 20 (1965), S. 126-136, bes. 128 Abb. 1. In beiden Fällen konnten auch die dazugehörigen Pfostenlöcher im Paviment festgestellt werden.

Parallel zur Nordwand, in einem lichten Abstand von 2,10 m sind im Boden zwei Säulenpositionen zu erkennen. An der ersten im Westen hat sich sogar eine Basis *in situ* erhalten. Die nächste ist durch eine Aussparung im Paviment erkennbar. Der Achsabstand beider Säulen beträgt 2,30 m. Eine dritte Säulenposition findet sich westlich der zuerst genannten Säule und ist durch eine große Fundamentplatte gekennzeichnet. Bisher wurde diese Fundamentplatte nicht in ihrer vollen Ausdehnung freigelegt. Ergänzt man sie zu einer quadratischen Platte, so ergibt sich für den Achsabstand von der Ecksäule ein Maß von 2,70 m.

Sonst haben sich im Naos wie auch im Bereich des Narthex neben zahlreichen Reparaturstellen allerlei Reste eines aus gesägten Kalksteinplatten hergestellten Paviments erhalten, das als original angesehen werden darf. Teilweise scheinen die Platten nach bestimmten Mustern verlegt worden zu sein. In dem verhältnismäßig ungestörten Bereich dicht in der Ecke sitzt eine kreisrunde Platte von 0,76 m Durchmesser im Paviment.

Wesentlich aussagekräftiger ist der im östlichen Bereich der Kirche aufgedeckte Bestand der Kirche. Hier gelang es, das Sanktuarium mit fast allen dazugehörigen Nebenräumen freizulegen. Unklar ist nur der letzte Raum am Südende des Sanktuariums, doch kann dieser, bevor eine endgültige Klärung erzielt worden sein wird, etwa symmetrisch zu dem übrigen Bestand ergänzt werden.

In der Mitte findet sich eine geometrisch sorgfältig gekrümmte halbkreisförmige Apsis, die in ihrem Inneren mit einem konzentrisch frei vor der Wand errichteten Säulenkranz versehen ist. Zwei Säulenbasen sowie die aus größeren Steinen hergestellten Standblöcke mehrerer weiterer Säulen stehen noch *in situ*. Ihr größerer Abstand im Scheitel der Apsis läßt daran denken, daß hier vielleicht eine Nische in der Wand enthalten oder ein Thron vor der Wand aufgestellt war. Angesichts der geringen Wandstärke der Apsiswandung von im Scheitel nur 0,68 m, was für eine Halbkuppel von der Spannweite von 6,60 m erheblich zu wenig ist,⁷ dürfen diese Säulen wohl als Bestandteile der Apsiswandung angesehen werden, indem die verbindenden

⁷ Die ebenfalls aus Schlammziegeln erbaute, mit 7,50 m nur wenig breitere Apsis der Südkirche von Hermopolis Magna hat eine Wandstärke von 2,05 m, s. D.M. Bailey - P. Grossmann, *The South Church at Hermopolis Magna (Ashmunein). A Preliminary Report*: K. Painter (ed.), *Churches Built in Ancient Times, Recent Studies in Early Christian Archaeology*, London 1994, S. 49-71, bes. 56f. Abb. 5.

Zur Rekonstruktion der Südkirche von Antinoopolis

Bogen oder Architrave⁸ gleichzeitig mit der Rückwand im Verband standen und so zu Trägern des Apsisgewölbes wurden. Im Bereich des vorderen Stirnbogens der Apsis (des Triumphbogens) scheinen jedoch keine Säulen aufgerichtet gewesen zu sein, denn der Abstand zu den nächsten Anschlußsäulen ist größer als zwischen den übrigen Säulen. Vermutlich hat man hier zur Verbesserung der Stabilität die rückwärtigen Wandungen vorgezogen, oder zwei monolithische Pilaster aufgestellt.⁹

Sehr ungewöhnlich sind die gerundeten vorderen Seiteneingänge zur Apsis. Sie sind von der Seite um die vorderen Eckpfosten des Apsisstirnbogens herumgeführt und schneiden mit ihrer gekrümmten Rückwand auf beiden Seiten in die angrenzenden Nebenräume (Pastophorien) der Apsis ein. Durch diese Wegführung sollte vermieden werden, daß man beim Betreten der Apsis zugleich in das sich vor der Apsis ausbreitende Presbyterium eintreten muß, was freilich als eine altertümliche Lösung zu gelten hat. Ähnliche Zugänge aus dem Naosbereich (Seitenschiffen) in die Apsis wurden in Ägypten bisher nur noch einmal in der Kirche von Umm Dabadib in der Kharga-Oase beobachtet,¹⁰ die nach den griechischen Inschriften in der Apsis noch dem 4. Jh. zugewiesen werden kann.¹¹

Das in Resten erhaltene Paviment im Innern der Apsis besteht aus einem Belag aus quer zur Bauachse geführten Plattenstreifen. Im vorderen Bereich ist

⁸ Wenn es solche gegeben hat, dürften diese - wie in der Spätantike vielfach üblich - aus Holz gefertigt worden sein; als Beispiele kommen die Konchen der beiden Kirchen bei Suhâg in Frage, s. U. Monneret de Villard, *Les couvents près de Sohâg I-II*, Mailand 1925/26, S. 64 Abb. S. 64.

⁹ So der Fall in der Kirche vor dem Pylon des Luqsûr-Tempels, s. P. Grossmann - D.S. Whitcomb, *Excavation in the Sanctuary of the Church in front of the Luqsûr-Tempel*: ASAE, 72 (1992-93), S. 25-34, bes. 27f. fig. 2.

¹⁰ Mitteilung von D. Arnold, der mir auch einige Photographien sowie eine Planskizze zur Verfügung stellte. Die Apsisnebenräume sind auf beiden Seiten nur aus der Apsis zu betreten und sind schmal wie Korridore. Die Apsis selbst ist mit der Wand vorgelegten Pilastern versehen.

¹¹ Mitteilung von G. Wagner; kurze Erwähnung ferner in: ders., *Les oasis d'Égypte à l'époque grecque, romaine et byzantine d'après les documents grecs* (Bibl. d'Études 100, 1987, S. 169. 364; bezüglich der Inschriften verweist G. Wagner auf einen Artikel von H.W. Blundell, *Notes sur une excursion à Khargueh, Dakhel, Farafrah et Behariyeh*, Bull.Soc.Khéd.Géogr., 4/4 (1894), S. 267-287, bes. 275, doch werden auch hier die Inschriften nur erwähnt: "Dans l'enceinte du fort on prison, on voit un temple (sic) à demi-voûte et converti en chapelle à une époque probablement plus rapprochée; dans ce temple on trouve de nombreuses inscriptions, dont une grande partie en grec chrétien."

ein offenbar rechteckiges Feld mit diagonal verlegten kleineren Platten ausgefüllt. Es liegt nahe, daß dieses Feld auf die Lage des Altars Bezug nimmt.

Auf beiden Seiten schließen in etwas asymmetrischer Anordnung je zwei Nebenräume (Pastophorien) an die Apsis an. Das innere südliche Pastophorium ist nur durch einen schräg nach hinten geführten Gang aus dem Innern der Apsis zu betreten. Ein Zugang aus dem Naos bestand nicht. Der Raum hat in seiner Süd- und Ostwand je eine breite nicht sehr tiefe Wandnische. Ein weiterer etwa ebenso großer Raum war nach Süden angeschlossen, doch liegt dieser noch unter der Verschüttung. Der Eingang scheint sich auf Grund des Fehlens aller Wandanschlüsse in der Nordwestecke des Raumes befunden zu haben und war damit direkt aus dem äußeren südlichen Seitenschiff zu betreten.

Die Raumfolge auf der Nordseite der Apsis ist komplizierter. Hier schließt ein größerer Raum an die Apsis an, der sich im hinteren Bereich bis an die nördliche Außenwand der Kirche erstreckt. Der vordere Bereich am Nordende wird durch eine Treppe in Anspruch genommen, deren unterer Lauf mit den ersten zehn Stufen noch deutlich zu erkennen ist. Über dem überwölbten hinteren Bereich, die *sottoscala*, dürfte das Zwischenpodest gelegen haben, um zu dem entlang der Außenwand, bzw. wohl teilweise in diese eingeschnittenen Oberlauf hinaufzuführen.¹² Sonst ist der Raum wie das innere Südpastophorium an den geraden Wandflächen mit flachen Wandnischen versehen. Der Eingang aus dem Naos ist nach den erhaltenen Wandresten sicher in der vorderen Nordostecke zu ergänzen. Eine direkte Verbindung mit der Apsis bestand nicht.

Schließlich wurde im Bereich nördlich des Sanktuariums wiederum ein langes Stück der nördlichen Außenwand festgestellt. Auch hier ist eine vermauerte Tür sowie westlich davon eine große rechteckige Wandnische

¹² Beispiele für derartige in die Außenwände eingeschnittene Treppen sind in Ägypten sehr verbreitet und kommen auch schon in der pharaonischen Baukunst vor. Das bekannteste Beispiel aus dem frühchristlichen Kirchenbau in Ägypten ist die Treppe in der Nordostecke in der Kirche des Schenuteklosters bei Suhâg, Monneret de Villard, *Sohâg*, vol. I Abb. 1 und 2 (bedauerlicherweise ist hier die Abb. 1 um eine Säulenachse zu kurz geraten, was sich auch auf den darnach gezeichneten und bis heute immer wieder nachgedruckten Rekonstruktionsplan in: *Atti del IV Congr.int.di archeol.crist. C. del Vat. 1938* (Rom 1940) I 300 Abb. 7 auswirkte); neuester Plan bei P. Grossmann, *Kirchenbau in Ägypten: Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand, Katalog der Ausstellung Gustav Lübcke-Museum Hamm: 16. Juni - 13. Oktober 1996* (Wiesbaden 1996), S. 43-57, bes. 47 Abb. 3.

Zur Rekonstruktion der Südkirche von Antinoopolis

enthalten. Sonst sind hier wie auch im Westen mehrere Säulenpositionen zu erkennen. Die Position dieser Säulen deutet auf eine fünfschiffige Einteilung der Kirche, wobei allerdings die drei inneren Schiffe in ihrer Breite nur geringfügig voneinander unterschieden sind, was vermutlich in erster Linie durch die Wahl der oberen Eindeckung der Kirche mit einem einfachen, von Holzbalken getragenen Flachdach zu erklären ist. Die beiden äußeren Seitenschiffe im Norden und sicher wohl auch im Süden sind dagegen - vom Achsmaß der Säulen ausgehend - nur halb so breit wie die inneren Seitenschiffe, waren also jetzt deutlich von diesen unterschieden. Man gewinnt daher den Eindruck, daß die äußeren Seitenschiffe als Bestandteile eines Umgangs aufgefaßt wurden oder aufgefaßt werden sollten. Das hat die weitere Konsequenz, daß dieser Umgang - wie bei mehreren anderen ägyptischen Kirchen - auch vor dem Sanktuarium der Kirche entlanggeführt war, mithin einen dreischiffigen Mittelbereich auf allen Seiten umgab. Gestützt wird diese Vermutung durch den Tatbestand, daß an der dem Naos zugewandten Stirnwand des Sanktuariums überhaupt keine antenartigen Vorlagen wie Wandpfeiler oder Halbsäulen zum Anschluß der die Kolonnaden verbindenden Arkaden oder Architrave zu erkennen sind. Die Auflager der von den letzten Säulen der vier inneren Kolonnaden ausgehenden Bogen oder Architrave kämen, wenn es sie gegeben hätte, sogar genau über den Türstürzen der dort enthaltenen Türen für die Pastophorien zu liegen, was bei einer umsichtigen Planung des Bauwerks sicher vermieden worden wäre und durch eine andere Positionierung der Türen auch leicht hätte vermieden werden können. Nur wenn die Arkaden oder Architrave gar nicht bis an die Sanktuariumsstirnwand herangeführt wurden, ist eine derartige Bauweise berechtigt.

Nimmt man folglich am Ostende des Naos vor dem Sanktuarium einen Ostumgang an, so muß dem auch eine östliche Säulenreihe entsprochen haben. Bedauerlicherweise ist im gegenwärtigen Zustand von einer derartigen östlichen Säulenreihe kaum etwas zu sehen. Immerhin sind derartige östlichen Säulenreihen - von wenigen Ausnahmen abgesehen - im oberägyptischen Kirchenbau der Spätantike mehrfach nachgewiesen,¹³ so daß mit ihrer

¹³ Zu den frühesten bisher nachgewiesenen Beispielen gehören die Südostkirche von Ismant al-Kharab, dem antiken Kellis (Dakhla-Oasis), die nach Mitteilung von G.E. Bowen in die 60iger Jahre des 4. Jhs. zu datieren ist, C.A. Hope - G.E. Bowen, *The Excavations at Ismant el-Kharab in 1995/6 and 1996/7*, Bull. Austral. Centre f. Egyptology 8 (1997), S. 49-64, bes. 49ff. Taf. 4.; sowie die Südkirche von Hermopolis Magna, Bailey - Grossmann: *Churches Built in Ancient Times*, S. 54 Abb. 4 und 5. Die betreffenden Säulen sind hier allerdings derart schwach fundamntiert, daß man sich

Ergänzung in der Südkirche von Antinoopolis der Rahmen des Üblichen nicht verlassen wird. Die erforderlichen Säulenpositionen sind am Ende der beiden inneren Seitenschiffe leicht zu bestimmen. Sie dürften genau in der Mitte der beiden letzten Säulen der Längskolonnaden gestanden haben. Darüber hinaus müßte es zwei weitere Säulen auch auf gleicher Höhe am Ostende des Mittelschiffs gegeben haben. Bedauerlicherweise bestehen jedoch für deren Positionen vorläufig überhaupt keinerlei Hinweise. Der gesamte für derartige Säulen infrage kommende Bereich südlich der letzten Säule der inneren Nordkolonnade ist mit einer breiten, wohl aus der Endphase der Kirche stammenden Ziegelmauer überbaut und der darunter gelegene Boden bisher nicht freigelegt. Es bleibt daher nur eine hypothetische Möglichkeit, für diese Säulen eine Position festzulegen, die mit der Weite des Öffnungsbogens der Apsis nicht zu sehr im Widerspruch steht. Und zwar sollte der Abstand zwischen diesen Säulen nicht wesentlich kleiner sein als die Weite des Apsisstirnbogens selbst. Bei den auf uns gekommenen, allerdings durchweg jüngeren Beispielen ist dieser Abstand zumeist sogar beträchtlich weiter als die Apsisöffnung,¹⁴ was bei der Südkirche von Antinoopolis allerdings wohl nicht der Fall gewesen sein wird.¹⁵ Der einzige als möglich anzusehende Hinweis auf die Position einer derartigen Innensäule ist eine große, etwa 0,60 m lange Steinplatte rechts neben dem als vordere östliche Endposition der inneren Nordkolonnade anzusehenden Säulenstandblock. Auf der genannten Steinplatte

eine Verbindung zwischen Ihnen mittels eines Bogens nur schwer vorstellen kann. Auch ist sehr unwahrscheinlich, daß hier noch zwei weitere Säulen aufgestellt gewesen sind, denn diese hätten den Zugang zur Apsis sehr verengt. Vermutlich waren jene eingerückt stehenden Säulen durch Architrave oder Bogen mit der Apsisstirnwand verbunden.

- ¹⁴ Insbesondere gilt das für die späteren Beispiele, wie z.B. für die Kirche des Bishuy-Klosters bei Suhâg, Monneret de Villard, *Sohâg*, vol. II Abb. 126, und die Kirche vor dem Pylon des Luqsur-Tempels, Grossmann - Whitcomb: *ASAE*, 72 (1992-93), S. 27f. Abb. 2; hingegen liegt bei der Südostkirche von Kellis, dem heutigen Ismant al-Gharab (Dakhla-Oase), s. Hope - Bowen: "Bull. Austral.Centre f. Egyptology", 8 (1997), S. 49-64, bes. 49ff. Taf. 4, eine genaue Übereinstimmung in dem lichten Abstand der östlichen Säulen und der Weite des Apsisstirnbogens vor.
- ¹⁵ Immerhin liegt in der Kirche im zweiten Vorhof des Totentempels Ramses III (20. Dyn.) von Madinat Habu, dem griechisch-römischen Memnonia, tatsächlich ein Beispiel vor, in dem der Abstand der eingestellten mittleren Säulen des Ostumgangs genau der Öffnungsweite der Apsis entsprach, s. U. Hölscher, *The Excavation of Medinet Habu, V. Post-Ramessid Remains*, Chicago 1954, S. 54f. Taf. 45; sowie U. Monneret de Villard: Hölscher, *ibid.* S. 52-54 Abb. 57.

Zur Rekonstruktion der Südkirche von Antinoopolis

hat sicher keine zweite Säule gestanden. Es ist jedoch möglich, daß unmittelbar südlich davon eine weitere Säule aufgestellt war und die genannte Steinplatte mithin zur Füllung des Zwischenraums diente. Wenn man symmetrisch zu dieser Säule eine zweite am inneren Ende der inneren Südkolonnade ergänzt, ergibt sich ein lichter Abstand zwischen beiden von rund 3,80 m, eine Weite, die sich ohne zusätzliche Querverstrebung mühelos mit einem Keilsteinbogen, dem vorderen Triumphbogen,¹⁶ überbrücken läßt.

Der Bereich des Presbyteriums scheint allerdings auf die Gesamtbreite des Mittelschiffs bezogen gewesen zu sein. Jedenfalls ist in diesem Sinne eine sich von der Endsäule der Nordkolonnade zur Sanktuariumsstirnwand fortsetzende Steinreihe zu deuten, bei der es sich offenbar um die Reste einer Stufe oder um einen Sockelstreifen für eine hier zu ergänzende Schranke handelt.

Sollte mit dieser Rekonstruktion der Kirche das richtige getroffen worden sein, so wurde in ihr eine wichtige Parallele zu der bisher nur bei einigen Klosterkirchen nachgewiesenen besonderen Ausbildung einer fünfschiffigen Kirche gefunden. Bei letzteren handelt es sich um die drei jeweils mehr oder weniger übereinander gelegenen fünfschiffigen Kirchen des pachomianischen Hauptklosters von Pbow (lat. Pabau), dem heutigen Faw Qibli.¹⁷ Alle drei Kirchen zeigen im Naosbereich dasselbe Schema: jeweils ist ein dreischiffiger Mittelbereich auf allen vier Seiten von einem bedeutend schmaleren Umgangstrakt umgeben (Abb. 2). Ebenso ist auch in allen drei Beispielen das Mittelschiff gegenüber den inneren Seitenschiffen nur schwach betont. Das Verhältnis der Schiffswreiten (ausgehend von den Achsabständen) beträgt ungefähr 2 : 3 : 2. Wie bereits oben festgestellt, hängt die geringe Artikulierung des Mittelschiffs gegenüber den inneren Seitenschiffen sehr wahrscheinlich mit der gewählten Dach- und Deckenkonstruktion zusammen, die auf ein Giebeldach verzichtete und eine reine Flachdecke bevorzugte.

Zwei der genannten pachomianischen Kirchen sind nach den Quellen ziemlich sicher zu datieren. Die ältere Kirche (Abb. 3A) wurde noch zu Lebzeiten des Pachomios errichtet. Ihre Bauzeit dürfte mit dessen Übersiedelung aus Tabennesis nach Pbow zusammenfallen, was vermutlich um die Jahre 336/37

¹⁶ Die betreffenden Säulenkapitelle und mehrere gesondert dekorierte Keilsteine eines derartigen vorderen Triumphbogens wurden in der Kirche vor dem Pylon des Luqsur-Tempels nachgewiesen, s. Grossmann - Whitcomb: ASAE, 72 (1992/93), S. 29 Taf. 5 a.

¹⁷ Grossmann a.O. 43ff. Abb. 1, sowie ders. - G. Lease, *Fâw Qibli - 1989. Excavation Report*: GM, 114 (1990), S. 9-16 Abb. 1.

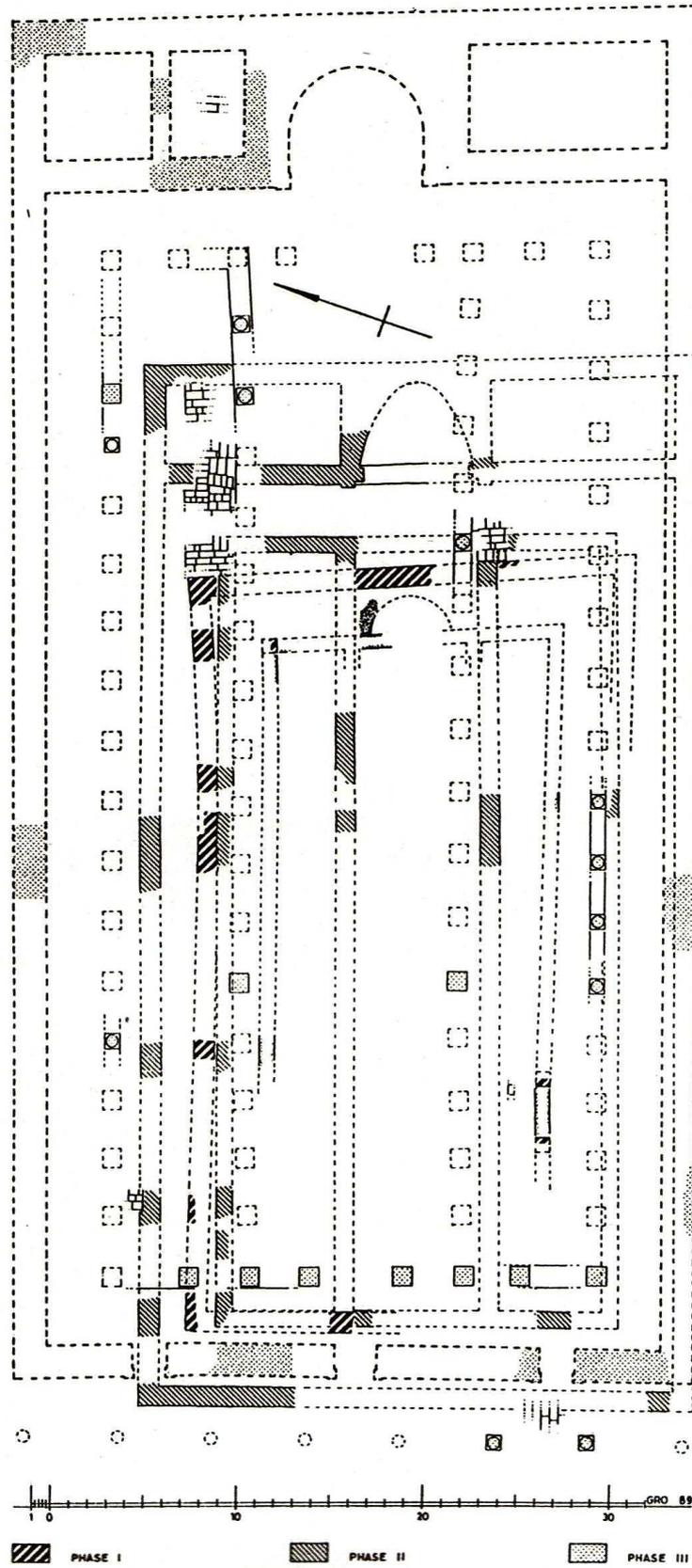


Abb. 2. Übereinander liegende Klosterkirchen von Pbow I - III

Zur Rekonstruktion der Südkirche von Antinoopolis

stattgefunden hat.¹⁸ Von der dritten Kirche (Abb. 2) ist in mehreren Quellentexten sogar das Weihedatum vom Samstag, den 7. November des Jahres 459 durch den monophysitischen Patriarchen Timotheos II Ailuros (457-460 und 475-477) überliefert.¹⁹ Unklarheit besteht nur für die mittlere Kirche (Abb. 3B), von der wir annehmen möchten, daß sie in der Zeit des Patriarchen Theophilos (386-412) errichtet wurde. Theophilos hatte bereits zu Beginn seiner Amtszeit ein besonderes Verhältnis zu den Pachomianern, die ihm bei der Bekämpfung des auch in christlicher Zeit noch viel besuchten Isisheiligtums in Kanopos (östlich von Alexandria) behilflich waren.²⁰ Außerdem war er ein ehrgeiziger Mann, dem auch an anderer Stelle ein besonderer Eifer in der Erstellung von Kirchenbauten bestätigt wird²¹.

Hinweise für eine Datierung der Südkirche von Antinoopolis lassen sich aus diesen pachomianischen Bauten allerdings nicht gewinnen. Die jüngste, von Timotheos II Ailuros geweihte Kirche von Pbow scheint sogar nahezuzeigen, daß dieser Typus bis in die Mitte des 5. Jhs. in Gebrauch war. Es ist hierbei jedoch daran zu denken, daß es sich bei der genannten Kirche in Pbow um eine Klosterkirche handelt, deren Entwicklung sich von den weltlichen Kirchenbauten nicht unwesentlich unterscheidet. So bleiben in den Klöstern einmal als geeignet erkannte Bautypen länger im Gebrauch als im urbanen Kirchenbau. Es werden noch Bautypen verwendet, die im weltlichen Kirchenbau bereits aufgegeben, bzw. aus der Mode geraten waren, und jenes scheint auch in Pbow der Fall gewesen zu sein. Es spricht daher alles dafür, daß die südliche Friedhofskirche von Antinoopolis wesentlich älter als die beiden jüngeren Kirchen in Pbow ist.

¹⁸ Als Schlüsseldatum für die Fertigstellung der Kirche in Pbow kommt die Berufung des Theodoros zum *hegumen* der Erstgründung von Tabennesi in Frage, was nach D.J. Chitty, *A Note on the Chronology of the Pachomian Foundations*. "Stud. Patr.", 2 (1957) (= Texte und Untersuchungen [TU] 64, S. 379-385, bes. 380; um 336/337 stattgefunden haben soll.

¹⁹ s. vor allem A. van Lantschoot, *Allocution de Timothée d'Alexandrie*: "Le Muséon", 47 (1934), S. 13-56, Einleitung mit arab. Text u. frz. Übers.; zur Diskussion des Datums ebenda 21f.

²⁰ R. Herzog, *Der Kampf um den Kult von Menuthis*: Pisciculi (= Festschrift F.J. Dölger, 1939), S. 117-124, bes. 120; sowie R. Merkelbach, *Isis regina-Zeus Sarapis. Die griechisch-ägyptische Religion nach den Quellen dargestellt*, Stuttgart-Leipzig 1995, S. 73, 200f. 325.

²¹ Belege bei D.B. Spang: "Copt. Enc.", 7 (1991), S. 2247-2253, s.v. "Theophilus", bes. 2248 mit Quellenangaben; sowie neuerdings Chr. Haas, *Alexandria in Late Antiquity*, Baltimore-London 1997, S. 206ff.

Zur Rekonstruktion der Südkirche von Antinoopolis

Darüber hinaus macht die Südkirche von Antinoopolis auch in anderer Hinsicht einen sehr altertümlichen Eindruck, was durch den Tatbestand, daß es sich bei Antinoopolis um eine nicht unbedeutende Stadt mit dem Sitz eines Bischofs handelt, noch verstärkt wird. Die gekrümmten Seiteneingänge in die Apsis sind fast singulär und in Ägypten nur noch ein einziges Mal bei einem Bau des 4. Jhs. nachgewiesen. Die außerordentliche Länge des Bauwerks ist ebenfalls ein Merkmal früher Kirchenbauten. Wir möchten daher annehmen, daß auch die Südkirche von Antinoopolis in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. errichtet wurde.